Dr. BULL'S
Husten
SYRUP
Ist das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Leiden der Lunge und Kehle, wie Husten, Heiserkeit, Verkühlung, Kurzbrüstigkeit, Influenza, Luftröhren-Entzündung, sowie gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.—Preis, 25 Cents.

Nebraska Staats-Anzeiger.

Jahrgang 13. | Lincoln, Nebraska, Donnerstag, 8. Dezember 1892. | Nummer 29.

Der Nebraska Staats-Anzeiger wird herausgegeben von Geiser & Schaal.
Erscheint jeden Donnerstag. Preis: $2 pro Jahr. Einzelne Nummern 5 Cents.

Geschäfts-Wegweiser.

Geo. Nattermann, jr., 215 südl. 9. Straße, Lincoln, Neb. Deutscher Bildhauer. Grabsteine zu sehr niedrigen Preisen.

Henry A. Fricke, N. w. c. Ecke M und 10. St., Lincoln Contractor und Baumeister.

Jos. Fraas & Co., 134 südl. 10. Straße, Lincoln, Neb Tel. 705. Groceries und Früchte.

C. N. Guthrie, 1040 O Straße, Lincoln, Neb. Bicycles und Carriages.

Bayard & Guerin, 1429 O Straße, Lincoln, Neb. Möbeln, Teppiche und Oefen.

Folsom's Wiener Bäckerei, 1307 O Straße, Lincoln, Neb. Ice Cream und Kuchen, sowie Conditorei.

Woodworth & McNall, 1239 O Straße, Lincoln, Neb. Händler in Pferdegeschirren.

F. E. Folts, 1126 O Straße, Lincoln, Neb Oefen, Eisen- und Blechwaarenhändler.

A. N. Garver, 1220 O Straße, Lincoln, Neb Porzellan und Glaswaaren.

Frau Gosper, 1114 O Straße, Lincoln, Neb. Modewaaren und Haarverzierungen.

W. Flanagan, 1304 O Straße, Lincoln, Neb Neue und alte Möbel, Oefen, 2c.

Chas. June, Ecke O und 13. Straße, Lincoln, Neb Fische, Geflügel, Wildpret, Käse, 2c.

Baldwin Bros., 1217 und 1219 O St., Lincoln, Neb Eisenwaarenhändler.

James H. O'Neill, 128 nördl. 9. Straße, Lincoln, Neb. Plumbing, Dampf- und Wasser-Heizung

The Alcazar Shoe Store, 1406 O Straße, Lincoln, Neb. Wilcox & Co.

Türkische und Mineralwasser-Bäder, Baiyman in der Nähe der nord-östl. Ecke der 10. u. O Str. Hansen & Schmitz.

Dr. R. E. Giffin, Office: Montgomery Block, Ecke 11. u. N Wundarzt.

T. Clarke Drogen-Handlung, Ecke 9. u. P Straße, Lincoln, Neb Engros-Drogen-Handlung.

Kenedy, Photograph, 1029 O Straße, Lincoln, Neb. (Noble's Studio.)

Students Gallery, 1034 O Straße, Lincoln, Neb. Extra Preise für Studenten.

Burts & Cadman, 239—245 nördl. 10. Str., Lincoln. Landwirthschaftliche Maschinen, Buggies

Kimball & Fralick, 1629 O Straße, Lincoln, Neb. Granit- und Marmor-Monumente.

Mayer Bros., 112—122 nördl. 10. St., Lincoln Kleiderwaaren, Hüte und Schuhe.

E. Fleming, 1224 O Straße, Lincoln, Neb. Uhrmacher, Juwelier und Optiker.

Gebrüder Kimball, 1135 N Straße, Lincoln, Neb. Granit- und Marmormonumente.

Ferguson Music Haus, 1032 O Straße, Lincoln, Neb Pianos und Orgeln.

J. W. Winger & Co., 1109 O Straße, Lincoln, Neb Die billigsten Ellenwaaren.

G. S. Kelley & Co., 1028 O Straße, Lincoln, Neb Eisen- und Stahlwaaren.

Die Deutsche Nationalbank
zahlt Zinsen auf Zeitdepositen, stellt Wechsel aus auf alle Plätze Europa's zu den billigsten Conditionen. Geld durch diese Bank versandt, wird direkt an die Personen an welche es gesandt, und in unser eigenes Hause bezahlt. Erbschaften und sonstige Gelder werden vom Auslande billig und schnell eingezogen. Die Bank stellt Credit-Briefe aus auf alle Plätze Europa's. Zur Versendung von Geldern stellen sich Alle der Deutschen National Bank dienen.
Jos. Bohmer, Pres.
H. H. Schaberg, Vice-Pres.
C. S. Watts, Kassirer.
O. H. Schwate, Ass.-Kassirer
Ecke 13. und O Straße.

Die besten Schuhe findet man bei Fred. Schmidt.

Feine Kleiderstoffe der neuesten Muster bei Fred. Schmidt

Herr Dr. Layton, welcher sich durch gründlichen Studium sowohl, als durch im Auslande reiche Kenntnisse als Augenarzt erworben hat, und dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, empfiehlt sich den deutschen Bewohnern Lincoln's und Umgegend. Office 1209 O Straße.

Die besten Gänsefedern bei Fred. Schmidt.

Geht Ihr die 10 Straße hinaus
Geht nicht vorbei an meinem Haus
Ein guter Trunk, ein freundlich Wort
Steht Euch zu Diensten immer dort.
Chas. Meyer.
nördl. 10. Straße zw. N und M, gegenüber dem Eden Musee.

Die Farmers & Merchants, eine der solidesten und bedeutendsten Versicherungs-Gesellschaften des Westens, hatte am 30. Juni 1891 ein Kapital und einen Ueberschuß in Höhe von $289,607.34 aufzuweisen. Nach Abzug aller Verbindlichkeiten stellte sich an dem oben bezeichneten Tage der Baarbestand auf $48,019.68. Diese Zahlen liefern den Beweis von der Leistungsfähigkeit dieser Institution und sollten die Deutschen bei diesem renommirten, einheimischen Versicherungs-Institut ihr Hab und Gut gegen Blitz, Feuer, Hagel und Sturm versichern lassen.

Schiffsbillette von und nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Rußland sind sehr billig im „Staats-Anzeiger" zu haben.

Der angebliche Wortlaut des Dreibunds-Vertrages

Das „Journal" von Paris veröffentlichte am 26. Nov. den angeblichen Wortlaut der Hauptheile des Dreibund-Vertrages und schickt demselben folgende Einleitung voraus:

„Wir veröffentlichen das wichtigste Dokument der Neuzeit. Wir sagen nicht, wie wir dasselbe erlangt haben."

Die genannte Zeitung fügt hinzu, der Vertrag sei in deutscher Sprache geschrieben und in der unten stehenden Form erneuert und am 18. Mai von Deutschland und Oesterreich und am 5. Juni von Italien unterzeichnet worden.

Folgendes ist der angebliche Wortlaut:

Wir, Wilhelm II. von Gottes Gnaden u. s. w., Wir, Franz Joseph u. s. w., Wir, Humbert u. s. w., haben Kraft der uns in unseren respectiven Staaten zustehenden Rechte zum Zwecke der Beschützung der Ehre, Würde und Sicherheit unserer Völker den folgenden Vertrag geschlossen:

Erstens. Zu Anbetracht der Unbestimmtheit der politischen Lage bezüglich gewisser europäischer Mächte, welche Eingriffe auf den Frieden Europas haben mag, versprechen und schwören wir bei unserer Ehre und auf das heil. Testament, die Versprechungen und Abmachungen, welche bereits gegeben und getroffen wurden, auf die Zeitdauer von sechs Jahren zu erneuern und zu bestätigen.

Zweitens. Wir erneuern das Defensivbündniß, welches ein offensives werden soll, falls einer der Staaten in Gefahr gerathen sollte.

Drittens. Wir kommen überein, daß unsere Gesandten und Vertreter bei den auswärtigen Regierungen bezüglich der auswärtigen Politik im Einvernehmen mit einander handeln sollen.

Viertens. Wir, Wilhelm II. und Wir, Franz Joseph versprechen Humbert I. unseren Beistand und unsere Unterstützung zur Ausführung seiner auswärtigen und Colonialpolitik. Wir erkennen seine Rechte, sowie den Umstand an, daß Rom als die Hauptstadt von Italien zu betrachten sei. Wir, Wilhelm II. und Wir, Humbert I. versprechen Franz Joseph unsern Beistand und unsere Unterstützung zur Ausführung seiner auswärtigen Politik, ganz besonders aber bezüglich der Balkanfrage. Wir, Franz Joseph und Wir, Humbert I. versprechen Wilhelm II unsern Beistand und unsere Unterstützung zur Ausführung seiner auswärtigen Politik.

Fünftens. Jeder der contrahirenden Parteien verspricht den beiden anderen, sie durch die Diplomatie, sowie kriegerisch zu Land und zu Wasser zu unterstützen.

Sechstens. Wir, die contrahirenden Parteien, kommen überein, unsere Heere während dieser Zeit des herzlichen Einvernehmens auf dem Kriegsfuße zu halten.

Siebentens. (a) Im Falle eines Conflictes zwischen Deutschland Oesterreich einerseits und Rußland anderseits, verpflichten wir uns, Rußland den Krieg zu erklären und im Einvernehmen mit dem Stabe des deutschen Heeres zu handeln. Italien soll inzwischen seine Armee an der französischen Grenze mobil machen. Falls Frankreich für Rußland Partei nimmt, soll Italien gegen Frankreich den Krieg erklären und seine Armee in jenes Land einrücken und Savoyen zu seiner Operationsbasis machen.

(b) Im Falle eines Conflictes zwischen Deutschland und Frankreich soll Italien ebenfalls in der oben angegebenen Weise handeln. In einem solchen Falle soll Oesterreich seine Armee an der russischen Grenze mobil machen und Rußland den Krieg erklären, falls letzteres sich in den Conflict einmischen und für Frankreich Partei nehmen sollte. In einem solchen Falle soll Oesterreich handeln, wie im Paragraph (a) angedeutet.

c) Im Falle eines Conflictes zwischen Oesterreich und Rußland soll Deutschland sein Heer mobil machen, Rußland den Krieg erklären und zwei Armeecorps nach Oesterreich senden. Italien soll sein Heer an der französischen Grenze mobil machen und wie im Paragraphen a) angedeutet, handeln, falls Frankreich Rußland beistehen sollte.

d) Im Falle eines Conflktes zwischen Italien und Frankreich soll Deutschland sein Heer mobil machen und Italien unterstützen, während Oesterreich seine Armee an der russischen Grenze mobil macht und sich bereit hält, in die Offensive zu treten, für den Fall, daß Rußland für Frankreich Partei ergreifen sollte.

Achtens. Wir versprechen und schwören auf unsere Ehre, den status quo und den Frieden Europas, welche die Folge der strengen Einhaltung des von uns und unseren Ministern geschlossenen gegenwärtigen Vertrages waren, zu erhalten und die Sicherheit und Ehre unserer Staaten zu beschützen.

Unterzeichnet und besiegelt von jeder der contrahirenden Parteien.

Franz Joseph.
Wilhelm II.
Humbert I.

Dieser Vertrag soll in der üblichen Weise gehalten werden und die Parteien die Paragraphen desselben befolgen.

gez. Caprivi, Reichskanzler.
Kalnoky.
Rudini, Ministerpräsident.

Ein „theurer" Gatte.

Ein wunderlicher Prozeß ist am verflossenen Mittwoch in New York zum Austrag gekommen. Wenn man die Einzelheiten liest, so wird man gestehen müssen, daß die Geschichte noch über das bekannte Bohnenlied geht. Ein gewisser Ferris ist verurtheilt worden, einem Manne Namens Siwens $5000 zu zahlen, weil er letzterem die Zuneigung der angetrauten Gattin geraubt hat. Frau Simons-Ferris behauptete allerdings, von einem Raube könne keine Rede sein, denn sie habe niemals Zuneigung zu ihrem Manne besessen, aber das machte auf die Geschworenen keinen Eindruck. Die würdige Dame mag sich die Geschichte selbst dadurch verdorben haben, daß sie behauptete, sie hätte ihren Gatten gegen Zahlung von $35 zur Heirath bewogen. Sie muß also doch Zuneigung im Werthe von $35 in ihrem Busen gehegt haben, denn wenn man einen Mann garnicht leiden mag, so gibt man für ihn doch nicht eine Summe, für welche man einen recht anständigen neuen Hut kaufen kann. Und wenn ein Mädchen heutzutage einen Mann einem neuen Hute vorzieht, so muß sie sehr verliebt sein. Die Geschworenen waren wahrscheinlich Ehemänner und Väter, welche diese Thatsachen zu würdigen verstanden.

Das Rechenexempel, nach dem dieser $35-Mann dafür $5000 erhält, daß die Gattin seiner überdrüssig geworden, ist allerdings nicht so leicht verständlich. Mit einer gekauften Sache kann man doch eigentlich machen, was man will, man kann sie wieder verkaufen, verschenken, oder irgendwo liegen lassen. Und wenn Frau Simons den Gatten, für den sie keine Verwendung mehr hatte, einfach liegen ließ, so verlor sie doch schon den für dieses lästig gewordene Hausgeräth gezahlten Kaufpreis. Daß sie, oder was eigentlich auf dasselbe herauskommt, ihr jetziger Lebensgefährte auch noch $5000 dafür zahlen soll, scheint hart. Eine Erklärung ist vielleicht darin zu finden, daß die Geschworenen es für unverantwortlich hielten, den Herrn Simons wieder der menschlichen Gesellschaft aufzuhalsen, statt ihn unter sorgfältigem Verschluß in gutem Reparaturzustande bis an sein Lebensende aufzubewahren.

Man mag über den Gatten denken, wie man will, aber soviel steht fest, daß er ein Mann von feiner Lebensart ist. Als er einst seine Frau und Besitzerin in einem Hotel mit dem Liebhaber fand, erledigte er den Zwischenfall mit der ungetreuen Gattin in durchaus zufriedenstellender Weise. Mit dem Liebhaber sprach er garnicht, weil er, wie er auf dem Zeugenstand erklärte, noch nicht das Vergnügen gehabt hatte, demselben vorgestellt worden zu sein. Wie viele Katastrophen hätten sich vermeiden lassen, wenn die eifersüchtigen Ehemänner immer gewartet hätten, bis sie nach allen Regeln des Anstandes vorgestellt worden wären, statt sich in höchst unmanierlicher Weise sofort mit gezücktem Schwert oder gespannter Pistole auf den Nebenbuhler zu stürzen. Das Beispiel des Herrn Simons ist werth, nachgeahmt zu werden; ehe er zur rächenden Nemesis wird, sollte der Gatte sich das Vergnügen näherer Bekanntschaft erwerben.

Es zeigt sich hier wieder, wie vorsichtig der Mensch bei Kapitalanlagen sein muß. Wenn Frau Simons geahnt hätte, daß dieser Gatte ihr so kostbar werden sollte, so hätte sie gewiß die ungestüme Leidenschaft gezügelt, welche sie zu dem unüberlegten Schritt des Gattenkaufs veranlaßte. Sie brauchte nur $35 zu zahlen, als sie sich den Mann kaufte und ihn haben wollte, jetzt, wo sie gar keine Verwendung mehr für ihn hat und er vollständig überflüssig geworden ist, muß sie noch $5000 nachzahlen. Der so billig erworbene Gatte ist ihr theurer geworden, als sie wohl selbst im süßen Taumel der ersten Liebe glauben oder hoffen konnte.

N. Y. Staats Ztg.

Der erste Schritt.

Wie nicht kauen Sie nicht essen, leiden an Schlaflosigkeit, Sie sind überhaupt unpünktlich und wissen nicht was ihnen fehlt. Dieses ist der erste Schritt zur Besserung und Sie sollten sofort zu Electric Bitters gebrauchen. Dieses große Mittel kurirt Malaria und stärkt Ihr Nerven- und Magenleiden. Vers nicht da. Preis, 50 Cents und $1 zu haben bei J. H. Harley's Apotheke.

Ein industrielles Erbrechergenie.

Durch die Nachricht von dem Ableben Jay Goulds wird das amerikanische Volk wahrscheinlich nicht in große Betrübniß versetzt werden. In gewissen Kreisen wird der verstorbene Eisenbahn- und Telegraphenkaiser als die Quelle fast aller gesellschaftlichen und politischen Uebelstände angesehen. Wenn man aber gerecht sein will, so muß man das Genie Jay Gouds demjenigen Napoleons an die Seite stellen und außerdem noch zugestehen, daß er bedeutend weniger Unheil angerichtet hat, als der große Korse.

Trotzdem die Welt in das industrielle Zeitalter eingetreten ist, hängt sie noch immer an den Ueberlieferungen und Anschauungen des kriegerischen Zeitalters. Sie staunt deshalb einen Mann an, der Hunderttausende von Menschenleben geopfert, ganze Länder verheert und die großartigsten Culturwerke in Rauch aufgehen läßt, um mehrere Kleinstaaten zu einem Großstaate zusammen zu schmieden, oder das Machtgebiet seines Volkes zu erweitern. Dagegen spricht sie nur verächtlich von einem Manne, den keine Gewissensbedenken und keine zarten Rücksichten auf die Gefühle seiner Nebenmenschen davon abhalten, wirthschaftliche Riesenpläne zur Ausführung zu bringen. Dem Eroberer setzt sie Sänlen, windet sie Lorbeerkränze und singt sie Ruhmeslieder, den Gründer haßt und beschimpft sie.

Die Geschichte Gouds vom barfüßigen Jungen, welcher über die unwirthsamen Hügel von Delaware County wanderte und Maus- und Rattenfallen u. s. w. verkaufte, bis zum Eisenbahn- und Börsenmagnaten, dessen Vermögen auf mindestens $60,000,000 geschätzt wurde, ist entschieden einer der merkwürdigsten ihrer Art und liest sich wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht" oder wie ein — Räuber-Roman. Jay Gould erblickte in West Settlement, einem Hinterwalds-Anhängsel von Roxbury, Delaware County, N. Y., am 27. Mai 1836 das Licht der Welt. Er ist also ungefähr ebenso alt wie sein College Bauderbilt geworden. Er war Sohn des Landwirths John B. Gould, der sich in ziemlich guten Umständen befand und während des berühmten „Anti-Rent Krieges" anfangs der 20er Jahre Hilfs-Sheriff gewesen war. Auch war er ein Neffe von Alfred Gould, dem Erfinder der Ketten-Luftpumpe. Sehr früh verlor er seine Mutter. Mit 50 Cents in der Tasche ging er in die Welt hinaus, und in der Hobard-Academie, in einem benachbarten Städtchen, lernte er ein Bischen etwas; daneben führte er die Bücher des Dorf-Grobschmiedes. Die Rechenkunst war seine Lieblings-Wissenschaft. Später hausirte er mit allerlei Artikeln. Eine Zeit lang war er Vermesser für die Herstellung einer Landkarte von Ulster County beschäftigt; John Delafield gab diese Karte heraus, starb aber vorzeitig und das Unternehmen warf nicht viel ab. Mit einer von ihm erfundenen, patentirten Mausfalle hatte er ebenfalls keinen großen Erfolg. Doch kratzte er sich mit der Zeit einige Tausend Thalerchen zusammen, dann ging er mit verschiedenen Personen nach einander Theilhaberschaft ein, und seine Theilhaber gingen zu Grunde, während Gould immer „scheene raus" war. Endlich gelangte er durch seinen Schwiegervater Miller in das Eisenbahn-Geschäft.

Im Laufe weniger Jahre machte er der „Kleinstaaten" im Eisenbahnwesen ein Ende und schuf gewaltige „Systeme", als deren Herr und Meister er der Schrecken der älteren Magnatenhäuser wurde. Die Kämpfe, die er gegen Letztere führte, endeten fast immer mit seinem Siege. Zwar verloren durch seine „Operationen" viele Tausende ihr Hab und Gut, aber seine „Hausmacht" wuchs in's Ungeheuerliche und sein Reichthum in's Fabelhafte.

Mit diesen Erfolgen im Eisenbahnsache nicht zufrieden, wendete der unersättliche Gould seine Aufmerksamkeit dem Telegraphenwesen zu. In kurzer Zeit hatte er die größte Telegraphenlinie des Landes an sich gebracht und jeden Mitbewerb unterdrückt. Hätte nicht die Natur seinem Ehrgeiz Schranken gezogen und die annehmende Altersschwäche seinen Plänen ein Ziel gesetzt, so würde er sich wohl auch noch anderer Monopole bemächtigt haben. Doch war er wenigstens an der Börse bis unmittelbar vor seinem Ende thätig, und mittels dieser Thätigkeit beeinflußte er zahllose Unternehmungen. Wie groß das von ihm hinterlassene Vermögen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Es wird indessen allgemein auf 100 Millionen Dollars geschätzt.

Niemals hat Jay Gould etwas Großes geschaffen, sondern sein mit der unbeschränktesten Gewissenlosigkeit und Gefühllosigkeit gepaartes Finanzgenie bestand darauf, durch List, und nöthigenfalls durch Betrug, das von Anderen Geschaffene in seine Macht zu bekommen und es dann rücksichtslos auszubeuten.

Während er ein wohlanständiges Privatleben führete, wurde er zu einem Verderber der politischen Moral, besonders durch Bestechung von Volksvertretungen, wie er denn bei einer Untersuchung mit cynischer Frechheit bekannte, daß er unter republikanischen Volksvertretern Republikaner und unter demokratischen Volksvertretern Demokrat sei, wenn es sich um ihre Dienste für seine Pläne handle.

Der mildernde und versöhnende Zug großer öffentlicher Wohlthätigkeit amerikanischer Geldmenschen fehlte bei Gould beinahe ganz. Seine einzige erwähnenswerthe Leistung in dieser Richtung war ein Geldgeschenk an den Frauenverein, welcher das Nationalheiligthum Mount Vernon, Washingtons Heimstätte, behütet.

Vielleicht holt jedoch sein Testament nach, was er bei Lebzeiten versäumte. Für seine sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, wird so wie so von seinen vielen Millionen weit mehr als genug übrig bleiben.

Für Schützen.

Die seit langen Jahren schwebende Frage des „optischen Schießens" oder richtiger gesagt des optischen Zielens hat nunmehr eine Lösung gefunden, indem der Fregatten Capitän Bonnin de Fraisseir von der französischen Marine das neue System eines Zielapparates erfunden hat, das auf dem Princip der Camera obscura beruht und ebenso sicher wie einfach in Function tritt. Besonders dürfte dieser Apparat in Zukunft eine Umgestaltung der „Kornverhältnisse" aller Geschütze im Gefolge haben, die in geschlossenen Panzerthürmen der Forts resp. an Bord der Kriegsschiffe stehen.

Als dieser neue Apparat einer engeren Commission, die sich Anfangs durchaus ablehnend verhielt, vorgeführt wurde, war das Resultat der Treffgenauigkeit ein überraschendes, da sämmtliche abgegebene Schüsse als sogenannte „Kornschüsse" im Ziel saßen. Ganz abgesehen davon, daß durch dieses System Sicherlichkeit und Leichtigkeit der Feuertaktik bewirkt wird, bietet es den großen Vortheil, daß es den an den Geschützen thätigen Bedienungsmannschaften den besten Schutz gegen das Einschlagen feindlicher Treffer gewährt, da einerseits die Geschützpforten nur gerade so groß zu sein brauchen, um das Geschoß passiren zu lassen, auf der anderen Seite der Apparat um so genauerer zu handhaben ist, je dunkler das Innere des Thurmes.

Die mit der Prüfung beauftragte Commission hat einstimmig ihr Urtheil dahin abgegeben, daß dieser Zielapparat sofort auf allen in geschlossenen Thürmen stehenden Geschützen einzuführen sei. Das Feuern aus solchen wird also in Zukunft das denkbar sicherste sein, das überhaupt möglich ist.

Beide Hälften der habsburgischen Monarchie werden durch eine Frage aufgeregt, die man in den Ver. Staaten schlechterdings nicht verstehen kann. Weil in Ungarn die Mischehe zwischen Katholiken und Nichtkatholiken gesetzlich gestattet werden soll, müssen in Oesterreich die Deutsch-Liberalen wieder der slavisch-clericalen Vereinigung weichen. In Ungarn selbst wächst die Erbitterung der nationalen und freisinnigen Parteien gegen die Kirche und das auf ihrer Seite stehende Kaiserhaus mit jedem Tage. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß es um dieser Sache willen zu neuen Verfassungskämpfen kommt. Die Ungarn sind es müde, sich von den Habsburgern in ihre eigenen Angelegenheiten hineinreden zu lassen, und die „loyalen" Deutschen in Oesterreich haben es auch satt, zum Spielball einer ein dynastischen oder Hofpolitik gemacht zu werden. Es ist sicherlich eine Schmach, daß die Deutsch Liberalen in Oesterreich sich Fußtritte gefallen lassen müssen, weil der Kaiser mit dem Liberalismus in Ungarn unzufrieden ist.

Wer in einer bestimmten Kirchengemeinschaft verbleiben will, muß sich auch ihren Satzungen fügen. Ein g'ausiger Katholik wird also auch keine Ehe mit einer Ketzerin oder gar mit einer Ungetauften eingehen. Wer sich aber um die betreffenden kirchlichen Vorschriften nicht kümmern, sondern nur eine bürgerliche Ehe schließen will, der sollte hierzu unbedigt das gesetzliche Recht haben. Denn die Religion ist unter allen Umständen Privatsache, und der Staat kann keinen Menschen zum Glauben oder zur gehorsamen Unterwerfung unter bestimmte kirchliche Lehren zwingen. Während es den Staat gar nichts angeht, was die katholische oder irgend eine andere Kirche von ihren Gläubigen verlangt, ist es auch nicht seine Sache, der katholischen oder irgend einer anderen Kirche ihre abtrünnigen Mitglieder mit Gewalt wieder zur zuführen. Die vollständige Trennung zwischen Staat und Kirche, die in den Ver. Staaten von Anfang an bestanden hat, sichert beiden Theilen den Frieden.

WOOD'S PHOSPHODINE,
The Great English Remedy.
Promptly and permanently cures all formsof Nervous Weakness, Emissions, Sperm-atorrhœa, Impotency and all effects of Abuse or Excesses. Prescribed over 25 years in thousands of cases; is the only Reliable and Honest Medicine known. Ask druggists for Wood's Phosphodine; if he offers some worthless medicine in place of this, leave his dishonest store, inclose price in letter, and we will send by return mail, Price, one package, $1; six, $5. One will please, six will cure. Pamphlet in plain sealed envelope, 2 stamps.
Address THE WOOD CHEMICAL CO. 131 Wood ward Avenue, Detroit, Mich.
Before and After.
Sold in Lincoln by J H Harley. W H Howard. H W Brown. O Rocior. A L Shader and druggists everywhere.

Weihnachtsgeschenke
— bei —
Clason & Fletcher,
1120 O Straße.
Die größte Auswahl in Spielwaaren, Weihnachts-Gratulations-Karten, Bilderbüchern usw., findet das Publikum bei Clason & Fletcher. Die Waaren eignen sich vortrefflich, um den Angehörigen, besonders den Kindern zu Weihnachten eine Freude zu machen.

Eine zeitgemäße Frage.

Was prominente Autoritäten darüber sagen.

Voraussagungen, die eintreffen.

Der „Verein für innere Medizin" in Berlin, erwählte aus seiner Mitte in einer seiner letzten Sitzungen ein Comite, dem der Auftrag zu Theil wurde, über die Influenza Epidemie und die Frage, ob dieselbe auch im kommenden Winter auftreten würde, ihr Gutachten abzugeben. Das Comite ging mit der dem deutschen Gelehrten und Forscher eigenen Gründlichkeit zu Werke, und seine Arbeit, ein durchaus wissenschaftliches Werk von über 20 Druckbogen, mit Illustrationen versehen, liegt vor uns.

Ohne näher auf den allgemeinen Inhalt einzugehen und uns mit der Geschichte der Influenza oder La Grippe zu beschäftigen, entnehmen wir demselben nur die Beantwortung der für das große Publikum wichtige Frage „Werden wir auch in diesem Winter von der Seuche heimgesucht werden?" welche in folgenden Punkten zusammengefaßt ist.

„Die Geschichte der Influenza lehrt uns, daß auf das Auftreten der Seuche im Jahre 1888 eine Wiederholung im Jahre 1890 folgte" und ferner, „daß Personen, die einmal von der Seuche ergriffen wurden, nicht dadurch gegen fernere Angriffe gefeit sind, sondern in vielen Fällen wieder von derselben befallen wurden, und daß äußerste Vorsicht und genaue Beachtung der einfachsten Gesundheitsregeln rathsam ist." — Eine medizinische Autorität, Dr. J. Ruhemann in Berlin macht ferner darauf aufmerksam, daß nicht die Krankheit selbst, sondern eine Wiederholung derselben und die Folgen, schwer in's Gewicht fallen. Diese Ansicht eines der bedeutendsten Aerzte ist von äußerster Wichtigkeit und führt uns darauf hin, daß wir uns gegen die Angriffe der La Grippe fühlen und bei den ersten Anzeichen die Seuche im Keime ersticken sollen. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß ein gesunder Körper, in dessen Adern reines, gesundes Blut fließt und dessen Organe ihre Thätigkeit in normaler Weise verrichten, nicht zur Aufnahme von Bacillen geeignet ist.

La Grippe wird aber nicht allein durch ihr direktes Auftreten und direkte Angriffe gefährlich, sondern auch durch den merkwürdigen und ganz eigenartigen Einfluß, den sie auf andere, bereits bestehende Krankheiten ausübt. Dieses gilt besonders von Lungen- und Herzleiden. Unsere Leser werden es uns daher Dank wissen, wenn wir ihnen, soweit es der Raum erlaubt, einige Rathschläge ertheilen, deren Befolgung von äußerster Wichtigkeit sein wird, und werden aus den Lehren vergangener La Grippe-Epidemien einen Vortheil ziehen. Leute, deren Gesundheitszustand nicht vom Besten ist, sollten vor Allem darach streben, denselben wieder herzustellen. Praktische Resultate der letzen Jahrzehnte, verbreitet durch tausende Zeugnisse hervorragender Bürger aus allen Theilen des Landes, haben bewiesen, daß es dafür Nichts besseres gibt als das anerkannt alte schweizerische Pflanzen-Heilmittel, Form's Alpenkräuter-Blutbeleber. Dasselbe steht als Blutreiniger und Stärkungsmittel unerreicht da. Doch nicht allein als Vorbeugungsmittel, sondern auch als Heilmittel hat es sich während der verschiedenen La Grippe-Epidemien der vergangenen Jahre glänzend bewährt. Wir halten mehrmals Gelegenheit, in den Spalten unseres Blattes darauf hinzuweisen, und wollen uns daher heute enthalten, näher darauf einzugehen. Das jedoch wollen wir bemerken, daß Form's Alpenkräuter-Blutbeleber nicht in Apotheken zu haben ist, sondern nur durch autorisirte Lokal-Agenten verkauft wird. Der Eigenthümer, Dr. Peter Fahrney, ist ein Ehrenmann in jeder Hinsicht und wir empfehlen ihn und seine Medizinen unseren Lesern auf's Beste.

Eine neue Erfindung.

Sie haben ihre Freunde und Nachbarn wohl davon Sprechen hören. In Lift vielleicht auch Einer von denen, welche in Gefahr sind. Die Schwindsucht erscheint zuerst in der Gestalt einer Erkältung. Es kostet keinem Verkäufer Euch mit einer Fälschung von Dr. King's New Discovery gegen Schwindsucht, Husten und Erkältung zu betrügen, sondern kauft immer das Echte. Lasst Euch nicht betrügen, sondern verlangt Dr. Kings New Discovery, welches bei allen Fällen von Hals- und Brustkrankheiten eine Linderung verschafft. Probeflasche frei J. H. Harley's Apotheke.

Eine sogenannte Nicaraguakanal-Convention wird dieser Tage in New Orleans zusammentreten. Ihre Absicht ist es natürlich, die Bundesregierung für dieses Privatunternehmen zu „interessiren", damit sie die Schuldverschreibungen der Kanalgesellschaft gewährleistet. Wenn aber das Unternehmen wirklich so glänzende finanzielle Ergebnisse verspricht, wie seine mehr oder minder sachverständigen Befürworter behaupten, so sollte es doch nicht gar so schwierig sein, den verhältnißmäßig geringen Betrag von $100,000,000 auch ohne die verlangte Garantie aufzutreiben. Die Erfahrungen der Ver. Staaten mit den Pacific-bahnen und diejenigen Frankreichs mit dem Panamakanal sind von der schlimmsten Art gewesen und haben ein sehr berechtigtes Vorurtheil gegen die amtliche Unterstützung aller ähnlichen Unternehmungen hervorgerufen. Uncle Sam sollte seine Hände von dem Nicaraguakanal lassen.

St. Louis. Obgleich von Chicago, Milwaukee und St. Louis aus in Abrede gestellt wird, daß eine Verschmelzung der vier größten Brauereien des Landes, die für den Export brauen, Anheuser-Busch in St. Louis, Lemp in St. Louis, Schlitz in Milwaukee und Pabst in Milwaukee, projektirt ist, ist man überzeugt, daß etwas derartiges im Werke ist. Die interessirten großen Brauer mögen ihre Gründe haben, warum sie sich jetzt weigern, Näheres über das Projekt mitzutheilen. Ihr Korrespondent hat aber dies Riesenprojekt Folgendes in Erfahrung gebracht:

Vor sechs Monaten etwa kam Herr DeFriese als Vertreter des Londoner Rothschild nach St. Louis und trat hier mit Herrn Adolphus Busch, dem Präsidenten der Anheuser-Busch-Brauerei, in Unterhandlung. Herr DeFriese unterbreitete Herrn Busch einen Plan zur Verschmelzung seiner Brauerei mit der von Wm. J. Lemp, der zweitgrößten Brauerei von St. Louis, der Schlitz'schen und der Pabst'schen in Milwaukee, einschließlich der von Capt. Pabst jüngst erworbenen drei kleinen Brauereien. Die so konsolidirten Brauereien sollten dem Plane Rothschild's gemäß, in ein Aktien-Unternehmen mit einem Kapital von $40,000,000 umgewandelt und dann Bonds zum Betrage von $200,000,000 auf den Markt gebracht werden. Die Rothschilds wollen sich für den Verkauf der Bonds verbürgen. Wie Herr Busch Ihrem Vertreter mittheilte, war er anfangs von der Großartigkeit des Unternehmens überrascht, gab aber für den Fall, daß die Verwirklichung des Projektes möglich sei, seine Zustimmung. Der Agent begab sich zu den Besitzern der anderen Brauereien und erwirkte deren Zustimmung, worauf er nach London zurückkehrte. Während seines Aufenthaltes in London im letzten Sommer fanden zwischen Herrn Busch und den Rothschilds weitere Unterhandlungen statt, doch sind dieselben noch nicht zum Abschluß gekommen. Wahrscheinlich dürfte jedoch das neue Syndikat, dessen Gesammt-Produktion über 3½ Millionen Faß Bier jährlich beträgt, bis zum Frühjahr verwirklicht werden.

In's Endlose werden nach Ansicht des Pensionskommissars Raum die Pensionsausgaben doch nicht wachsen. Nachdem unter der Harrison'schen Verwaltung bis zum 31. Oktober dieses Jahres 835,048 Pensionscertificate ausgestellt worden sind, von denen nicht weniger als 520,565 Neubewilligungen betrafen, und nachdem allein auf Grund des Dependentgesetzes 220,952 Pensionsgesuche eingereicht worden sind, „glaubt" Raum, daß bis Ende 1894 der Höhepunkt erreicht sein wird. Vorläufig verlangt er für sein Bureau 165 Millionen Dollars oder 690 Millionen Mark. Das ist zwar bedeutend mehr, als Caprivi für sein „reformirtes" stehendes Heer verlangt, aber wir haben es ja, oder richtiger, wir hatten es.

Nach der Ansicht anderer Leute werden die Pensionsausgaben auch im Jahre 1894 ihren Höhepunkt noch nicht erreichen, denn die alten Soldaten scheinen merkwürdig oft sehr junge Wittwen zu hinterlassen, die noch ein halbes oder ganzes Jahrhundert Pension beziehen. 1776 existiren selbst aus dem Freiheitskriege noch 20 Veteranenwittwen, und aus dem Kriege von 1812 sogar noch 185. Außerdem gibt es unter den Pensionären Onkel Sams Millionäre, hochbezahlte Bundesbeamte und viele Tausende, die eine Pension weder verdient haben noch brauchen. Wenn die Gesetzgeber den Muth hätten, alle diese Schmarotzer zu streichen und dafür den wirklich würdigen und bedürftigen Veteranen eine auskömmliche Pension zu bewilligen, so würde ihnen die überwiegende Mehrheit des Volkes Beifall zollen.

In der Heimath.

Oft sucht der deutsche Jüngling
In weiter Welt sein Glück,
Doch treibt es ihn im Alter
In's Vaterland zurück.

Ob er sein Glück am Hudson,
Ob er's am Kongo fand,
Es zieht ihn nach der Scholle,
Wo seine Wiege stand.

Ihn hält kein Land der Erde,
Er flieht der Tropen Pracht,
Wenn Sehnen nach der Heimat
In seiner Brust erwacht.

Noch einmal will er weilen
Am trauten Heimathsort,
Eh' ihn der Todesengel
Ruft von der Erde fort.

Noch einmal will er träumen,
Wo er als Kind gespielt,
Wo ihn der Arm der Mutter
Dereinst umfangen hielt.

Noch einmal will er greifen,
Der Greis den Wanderstab,
Und Kindesthränen weinen
Auf seiner Eltern Grab. —

Ein alter Freund, den lange
Das Heimweh schon gequält,
Hat mir von seiner Reise
Das Folgende erzählt:

„Als wir den deutschen Hafen
Nach langer Fahrt erreicht,
Vergoß ich Freudenthränen,